

Wirtschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 7. Juli 1977

Nr. 135 (3 000)

Preis 2 Kopcken



Alltag des Planjahrhundert

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

Die Brigade W. Kusmin aus der Mechanisierten Wandkolonne Nr. 224 der Trupps „Sempalatinskij-32“ hat ihre Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober überprüft und beschlossen, Bau- und Montagearbeiten für 100 000 Rubel zu leisten.

Am Anfang des laufenden Jahres steckte sich dieses neun Personen starke Kollektiv das Ziel, mit dem Plan der Bau- und Montagearbeiten bis zum 7. November fertig zu werden. Die Bauarbeiter halten Wort. Gegenwärtig arbeiten sie an einem Viehzucht-Komplex im Sowchos „Shanassejski“. Einen Kuhstall für 500 Tiere hat die Brigade neulich seiner Bestimmung übergeben.

30 Bestmechanisatoren Kasachstans nahmen am Republikwettbewerb der Pflüger in der umbruchlosen Bodenbearbeitung teil. Auf den Feldern der Karagandaer landwirtschaftlichen Gebietsverwaltung stattfand.

Den ersten Platz behauptete der Traktorist Sergei Tarakanow aus dem Gebiet Kuslanin. Unter den Frauen siegte Maria Subokulowa, Gebiet Aktjubinsk. Im Wettbewerb der jungen Mechanisatoren trug Wassili Doltschenko aus Pawlodar den Sieg davon.

Die Leader werden am Unionswettbewerb im umbruchlosen Pflügen teilnehmen.

Das Kollektiv des Sowchos „Krasnoparitskij“, Gebiet Kuslanin, hat als erstes im Gebiet seine Aufgaben und Verpflichtungen erfüllt. Sie will den Verkauf von Fleisch an den Staat überbieten.

Insgesamt wurden hier 17 300 Zentner Fleisch erfaßt. Jedes a3 das Fleischkombinat abgestetzte Tier wog nicht weniger als 470 Kilo. Das wurde durch die intensive Fütterung erzielt. Die Jungochsen nahmen täglich 800 Gramm an Gewicht zu.

Erfolgreich schreitet auch die Schweinezucht voran. Im laufenden Jahr werden die Viehzüchter fast zweimal mehr Schweinefleisch verkaufen, als im vergangenen.

Die Komplexbrigade Dmitri Akulow aus der Bauverwaltung „Promstroj“ in Dsheskanaj, Initiator der Bewegung „Den Fünfjahrplan — in vier Jahren“ hat neulich ihre sozialistische Verpflichtungen überfüllt. Sie will den Fünfjahrplan in 3,5 Jahren meistern.

Die Initiative der Akulow-Leute hat viele Nachfolger gewonnen. So haben zum Beispiel die Brigaden I. Chodorowski, M. Iltschenko und T. Kijasewa aus der Bauverwaltung „Odelstroj“ in Tschelkiz, die Brigaden I. J. Krasnow und I. J. Krasnow in der Zeit bedeutend voraus. Seine Erfolge spricht das Kollektiv dem gut organisierten sozialistischen Wettbewerb zu. Alle Bohrarbeiter vergrößern persönlich die Pläne der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Sie lassen sich von der Devisen leiten: „Was heute Rekord ist, soll morgen zur Norm werden“.

Die hohen Erfolge sind auch der hohen Meisterschaft der Arbeiter und dem vorrätlichen organisatorischen Talent des Brigadeführers zu verdanken. Er steht seinen Kollegen im Notfall stets mit seinen reichen Erfahrungen zur Seite. Unser Bild zeigt den Brigadeführer im Gespräch mit den Bohrarbeitern (v. l.) F. Filipowitsch, W. Wassiljow, T. Burchanow und B. Dorostuk.

Am Anfang des Jahres hatten sie vorgemerkt, je 100 Mutterschafe 100 Lämmer zu bekommen. Mit dieser Aufgabe wurden sie in Ehren fertig. 100 Mutterschafe brachten durchschnittlich 103 Lämmer. Einmaliger erzielter Rekordleistungen. Der Leninordenträger Usalbi Alyssow hat je 100 Mutterschafe 136 Lämmer erhalten.

Zu Ehren des Oktoberjubiläums — Elan und Meisterschaft!

Schrittmacher haben das Wort

Wettbewerb: Vervollkommnung des Menschen

„Sich auf die schöpferische Aktivität der Werktätigen, den sozialistischen Wettbewerb und die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts stützend, gewährleistet der Staat die Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität, eine dynamische und proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft.“

(Aus dem Entwurf der Verfassung der UdSSR)

Der sozialistische Wettbewerb ist den Sowjetmenschen bereits in Fleisch und Blut übergegangen, ist zum Bestandteil der sowjetischen Lebensweise geworden. Der Wettbewerb zieht bei uns die Arbeiter nicht nur zur Leistung der Produktion heran, sondern tritt als Form unmittelbarer, bewußter Mitbeteiligung von Millionen Menschen an der Leitung des Lebens der ganzen Gesellschaft auf. Er ist ein wichtiger Hebel im Kampf um die Erzielung hoher Ertragsleistungen, um die vorläufige Erfüllung der grandiosen Aufgaben des Planjahrhundert.

Große Wellen schlägt er auch im Kollektiv unserer Aufbereitungsabrik. Daß unsere Schicht nun schon anderthalb Jahre kontinuierlich im Wettbewerb unter den arbeitsverwandten Kollektiven der Aufbereitungsabrik Spitze ist, haben wir nicht zuletzt der hartnäckigen Rivalität zu verdanken.

Mehrere Jahre weiterem wir schon mit der Flotatornschicht Sabit Ibrajew. Etwa zwei Jahre verteilte der Wettstreit mit abwechselndem Erfolg: Bald waren die Ibrajew-Leute im Vortritt, bald war unsere Schicht, die Alexander Walowik leitete, ihnen voraus. Und das kam als zehnte Planjahrhundert. Wie alle Arbeiterkollektive unserer Fabrik, haben auch wir für das Jahr fünfzig die Effektivität und Qualität erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die Frage, wies wir zum Wettbewerb aufrufen werden, denn es war selbstverständlich: wir setzen ihn mit Ibrajew fort. Außerdem gaben wir in der Versammlung besprechen, einstimmig das Wort, der Ibrajew-Schicht unbedingt vorzuzukommen. „Wir gehen ja im Gleichschritt, mit abwechselndem Erfolg, und man braucht nicht soviel mehr Mühe zu geben, mehr Fleiß an den Tag zu legen, und der Sieg ist unser“, dachten wir.

Der erste Monat war vergangen, und wir warteten mit Ungeduld auf die Resultate des Leistungsvergleichs (Der Wettbewerb zwischen den Schichten wird bei uns am Ende jedes Monats ausgewertet). Die Ergebnisse zeigten: führend war die Schicht Ibrajew. Wir freuten uns zwar über die Erfolge unserer Rivalen, gleichzeitig sporteten sie uns aber auch zum Nachdenken an. Beide Schichten hatten die gleichen Prozeute aufweisen, doch war die Qualität des Konzentrats bei den Ibrajew-Leuten höher, und diese Kennziffer wiegt bei den Flotatoren ziemlich schwer. Wir versammelten uns, um über die Ursache zu sprechen.

Wir arbeiten mit gleichem Rohstoff unter gleichen Arbeitsbedingungen. Auch sind unsere Flotato-

ren nicht weniger erfahren als die ihren. Jelmentina Uljanowa, Valentin Schmelzer, Antonina Kaschischko — alle sind sie Arbeitsveteranen, im Kollektiv geachtet und durch ihre Leistungen und gewissenhafte Einstellung zur Arbeit längst im ganzen Bergbau- und Aufbereitungskombinat bekannt. Elvira Siwolesowa war zwar erst ein halbes Jahr in der Fabrik tätig, aber an ihr allein sollte es nicht liegen. Wera Bojzun hat gleich vom ersten Tag an Patenschaft über sie übernommen. Das wäre ja ganz falsch, hätten nicht die jungen Arbeiter die Schuld für die niedrige Qualität des Konzentrats in die Schuhe geschoben. Wir waren da bestimmt alle nicht genügend aufmerksam, haben irgendwo den Prozeß der Flotation vernachlässigt, und das Resultat lag nun auf der Hand. Eins war klar: Der erste Platz muß in Balde unser sein, daran waren wir alle interessiert.

Wir wollten vor allen den guten Ruf unseres Kollektivs weiter hochhalten und womöglich noch höher bringen. Und wir faßten den Entschluß, die Aufbaumittel und den Arbeitsleistung zu verdoppeln.

Ich sagte schon am Anfang, daß wir bereits im Laufe von anderthalb Jahren unserem Rivalen fortwährend voraus sind. So mancher Leser wird wohl lächelnd denken: Na klar, die haben zurück, dann berieten sie sich, und schon läuft alles wie am Schürchen. Den, der so meinen sollte, will ich nur auf eins aufmerksam machen. Wie oft sind gerade diese ersten Minuten, in denen man die vorhandenen und möglichen Mängel bloßlegt und Wege für ihre Beseitigung vormerkt, ausschlaggebend. Es ist äußerst wichtig, daß man sich sofort mobilisiert und zähsicher die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen anstrebt.

Auf die Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs wirken viele Faktoren ein: die Arbeitsbedingungen, die persönliche Verantwortung des Wettbewerbsteilnehmers, das moralische Klima im Kollektiv, die moralische und materielle Auszeichnung des Wettbewerbserrögers, die Vergleichbarkeit und Offenständigkeit der Resultate und viele andere. Alle sind sie auf die wichtigste Aufgabe abgezielt: auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die maximale Abgabe an jedem Arbeitsplatz. Dieser Aufgabe ist ein weiterer Faktor des sozialistischen Wettbewerbs — das Schöpfertum, die Suche nach Neuem eines jeden Wettbewerbers — untergeordnet. Ein Beispiel dafür, wie es darum bei uns bestellt ist.

Es wurden bei uns neue pneumatische Flotationsmaschinen der

Marke FPR-63 installiert, die sich durch vieles von den mechanischen und der Marke M7 unterscheiden. Die Flotatorinnen waren gezwungen, die neuen technologischen Schemen und die neuen Ausrüstungen zu meistern. Und das erholte die Bereiche in Ehren bewältigt. Als Resultat der exakten Organisierung, der gemeinsamen Anstrengungen gelang es, die Gewinnung des Kupfers um 4 Prozent zu erhöhen.

Und im selben Moment, als wir uns gründlich mit den neuen Maschinen vertraut machten, schlug die Flotatorin Wera Bojzun vor, mit der Luftmenge zu manövrieren. Durch die rationelle Verteilung der Luft zwischen den Maschinen ließen sich bei einzelnen Operationen höhere Kennziffern erzielen. Nach ihrem Vorschlag hat man die Luftmenge am Anfang des Prozesses, bei der Hauptflotation, verringert. Das ermöglichte, die Qualität des Konzentrats zu verbessern. Am Ende des Prozesses, bei der Kontrollflotation, wurde der Luftdruck vergrößert und das erhöhte die Bereicherungsmöglichkeit der weniger aktiven Mineralien, was einen bedeutenden Zuwachs der Kupfergewinnung gab.

Bojzun zählt zu den Siegern des individuellen sozialistischen Wettbewerbs. Aber wie sie selbst immer sagt, sind ihre Erfolge im Wettbewerb aus engste mit den Erfolgen des ganzen Kollektivs verbunden, denn die hohen Leistungen eines jeden sind gewöhnlich das Resultat der sachlichen Atmosphäre, die in der Schicht und in der Fabrik herrscht, und wenn jemand bei uns nicht, so den Rivalen im sozialistischen Wettbewerb höhere Erfolge als er erungen hat, so freut er sich zusammen mit ihm. So lautet eben das Gesetz des Wettbewerbs: jeder soll das Niveau des Schrittmachers anstreben.

Meines Erachtens ist der Wettbewerb eine Form der Vervollkommnung des Menschen. Es strebt ja jeder zur Vervollkommnung. Hohe Leistungen kann man aber nur dann erreichen, wenn man mit jemandem wetteifert, und danach strebt, stets im Vortritt zu sein. Wenn mir Wera Bojzun, mit der ich mehrere Jahre wetteiferte, und Valentin Schmelzer zum Beispiel, den Rang ablaufen, begriffe ich sofort, daß ich etwas nicht richtig gemacht habe. Die Freundinnen kommen mir auch gleich mit Rat und Tat zu Hilfe. Die gegenseitige Hilfe ist, ebenfalls ein unabdingbarer Faktor des sozialistischen Wettbewerbs.

Jeder Arbeiter unserer Schicht, sowie des ganzen Kollektivs des Bergbau- und Aufbereitungskombinats ist bestrebt, mit jedem Tag die Leistungen zu erhöhen. Besonders tritt das in diesen wenigen Monaten vor dem 60. Jahrestag des Großen Oktober zum Vorschein. Alle nehmen 47 an, in diesem Tag im Leben unseres Volkes mit Stöbarbeit aufwarten.

Lydia AXT, Flotatorin in der Aufbereitungsabrik des Dsheskanagener Kombinats



Eine Fahrerdynastie

Hochachtung genießt unter den Mitarbeitern des Kraftverkehrsunternehmens Ekiabastus die Fahrerdynastie Dyck. Das Familienoberhaupt Johann Dyck arbeitet in diesem Betrieb schon 20 Jahre. — Er ist Fahrer erster Klasse und steuert in den letzten Jahren die Maschine der Marke „Kohlehdin“, mit der er ebenfalls in sozialistischen Wettbewerben erfolgreich ist. In jeder Schicht überbietet Johann Dyck bedeutend die Produktionsaufgabe bei hoher Qualität der Arbeit.

Auch seine drei Söhne, Peter, Johann und Viktor, sind Fahrer. Vor zehn Jahren begann hier der älteste Sohn Peter seine Arbeitsbiographie als Schlosser, jetzt ist er

Fahrer erster Klasse. Auf seinem Arbeitskalender steht schon August 1977. Zum Oktoberjubiläum will Peter Dyck den Produktionsplan des laufenden Jahres meistern. Der mittlere Sohn Johann führt die SIL. Er arbeitet im Ekiabastuser Kraftverkehrsbetrieb. Nach dem Dienst in der Sowjetarmee kehrte er in seinen Betrieb zurück. Johann Dyck wird auch bald sein Jahressoll bewältigen. Alle drei Fahrer Dyck sind Spitzenreiter im Wettbewerb und Schrittmacher der Produktion.

Sergei MUSALEWSKI, Gebiet Pawlodar

Hohe Zielmarken

Die Kumpel aus dem Abbauevier Nr. 1 im Kohlenbetrieb „Kaschastanskaja“ in Schachtlnach haben beschlossen, in diesem Jahr 20 000 Tonnen Kokerkohle über den Staatsplan hinaus zuzugabe zu fördern.

„Das ist keine von den leichten Aufgaben“, sagte der Revierleiter Nikolai Makarenko. „Doch unser Kollektiv ist fest entschlossen, sie zu bewältigen.“

N. Makarenko war Bergbauingenieur und auch Mechaniker im Revier. Dann übernahm er die Leitung des Reviers.

Im Kohlenwerk hat das Revier Nr. 1 im Laufe von 6 Jahren immer täglich nicht weniger als 1 000—1 200 Tonnen je Schicht gewonnen. Wahren Arbeitshelden bekundeten die Kumpel im neunten Planjahrhundert — sie lieferten über 300 000 Tonnen schwarzes Goldes über den Plan hinaus, 250 000 Ru-

bel Staatsmittel wurden in die Volkswirtschaften überweisen.

Im ersten Jahr des zehnten Planjahrhundert haben die Grubenarbeiter zusätzlich 20 000 Tonnen industriellen Brennstoff zuzugabe gefördert. In diesem Jahr haben sie auf der Arbeitswache zu Ehren des 60. Jahrestags der Sowjetmacht schon elf Güterzüge mit überplanmäßiger Kohle abgefertigt. Die Arbeitsproduktivität beträgt 500 Tonnen Kohle je Bergmann im Monat.

In der vordersten Reihe der Bestarbeiter, des Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober schreiben die Bergarbeiter des Abbauevier Alexander Kromm und Alexander Schek, die Elektroschlosser Thomas Griner und Alexander Kromm, Matthias Griner und andere.

Michail JERMAKOW, Bergbauingenieur im Kohlenrevier „Kaschastanskaja“

Gebiet Karaganda

„Herzlicher Gruß“

An die Teilnehmer des Treffens von Parlamentariern der Staaten des Warschauer Vertrags

Ich begrüße herzlich die Teilnehmer des Treffens von Parlamentariern der Staaten des Warschauer Vertrags.

Ihr Treffen findet in einer Situation statt, da der Prozeß der Neugestaltung der internationalen Beziehungen auf demokratischer Grundlage immer mehr an Konsolidierung und Entschlossenheit als dominierende Tendenz in der Weltpolitik in Erscheinung tritt.

Die Rolle der Avantgarde beim Vorschreiten auf dem Wege der Entspannung und der friedlichen Zusammenarbeit spielen die Brüderländer des Sozialismus. Der gesamte Verlauf der historischen Entwicklung ist überzeugend bewiesen, daß Frieden und Sozialismus nicht voneinander trennen sind und daß die Völker in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten einen konsequenten und standhaften Verfechter eines dauerhaften und gerechten Friedens haben.

Viele Initiativen, die der polnische Konsultationsausschuß der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags in den letzten Jahren startete, trugen zur Überwindung des kalten Krieges bei. Mit der konsequent friedliebenden und konstruktiven Politik der sozialistischen Länder sind in vieler Hinsicht die Einberulung und erfolgreiche Durchführung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa verbunden. Dies ist ein bedeutend. Doch die Festigung des Friedens in Europa wie des Weltfriedens überhaupt ist immer noch mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert, die von den Kräften der Reaktion und des Militarismus geschaffen sind. Die gegenwärtigen Anstrengungen zur Erreichung des Weltfriedens halb sind immer neue Anstrengungen erforderlich, um die weltweite Zusammenarbeit zu entwickeln, die zur Materialisierung der Entspannung beitragen.

Ich bin davon überzeugt, daß die Parlamente und Parlamentarier der sozialistischen Staaten bei der Lösung dieser edlen Aufgaben eine große Rolle spielen können. Für Sie, die bevollmächtigten Vertreter der Völker und wahren Träger ihrer souveränen Willens, ihrer schlichsten Wünsche und ihrer Interessen, gibt es keine ehren- und verantwortungsvollere Angelegenheit — und kann sie nicht geben — als der Schutz des Friedens auf der Erde.

Ihr Treffen verläuft in der Heldenstadt an der Newa, in der Stadt, die den Namen des großen Lenin trägt. Hier erklang vor sechs Jahrzehnten das historische Dekret über den Frieden, das den Beginn der Aufbauarbeit bildet, die den ureigenen Interessen aller Völker entspricht. Dieser Politik, die gegenwärtig als konstitutionelles Prinzip im Grundgesetz unseres Staates proklamiert wird, folgte und wird das Sowjetland immer standhaft folgen.

Ich bin davon überzeugt, daß Ihr Treffen ersprießliche Resultate zeitigen, die die Erörterung brennender Fragen der effektiven Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten im Kampf für die Festigung der internationalen Entspannung, für die Sache des Friedens ermöglichen wird!

L. BRESHNEV

Soweit das Auge reicht

Am Rand des Dorfes Sosnowka beginnen die Felder und ziehen sich weit nach Osten, beinahe bis zum Horizont. Man kann sich an den unendlichen Weiten nicht satt sehen. Soweit das Auge reicht — ein einziger grüner Teppich, groß, zart und lockend wiegt er sich im Winde. Die Natur hat ihn kunstvoll gewebt. Ein leiser Wind bringt in die offenen Türen und Fenster der Häuser den beruhigenden Duft des Fichtenwaldes und der Steppengräser.

Mit Bewunderung schaut man auf die jungen Pappeln im Waldschutzelstreifen, der wie ein grünes Band die Felder des 3. Mechanisierten Kollektivs säumt. Put k Kommunisten säumen die städtischen Pappeln stehen da wie die Gardisten während der Parade. Sie stehen nicht einfach, sie erfüllen ihre Vorbestimmung: Sie halten den Wind auf, schwächen seine Stöße ab und schützen auf diese Weise die Saaten.

Die Waldschutzelstreifen des Kollektivs „Put k Kommunisten“ nehmen

insgesamt eine Fläche von 265 Hektar ein. Jedes Frühjahr vergrößert sich ihre Fläche. In diesem Jahr haben die Anbauflächen 26 Hektar mit Bäumen bepflanzt. Hier wird umsichtig gewirtschaftet.

„Dort, wo die Felder von Waldschutzelstreifen werden, sind die Getreideerträge und Gräsererträge höher“, erzählt Adolf Au.

Adolf Au ist Kommunist, seiner Bildung nach Agronom. Er studierte an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Talgar, unweit von Alma-Ata. Er war geräumige Zeit Traktorist, Kombiführer. Er ist in der Schmiede, an der Drehbank zu Hause. Er hat auch den Schlosser machen. Gegenwärtig ist er Leiter des 3. Mechanisierten Trupps. Er ist etwas über 40, hoch gewachsen und kräftig; sein Gesicht von Wind und Wetter gebräunt. Wenn er etwas Interessantes erzählt, glänzen seine Augen.

Wie im ganzen Kollektiv hat auch die Mechanisierte Trupp, dem Adolf Au vorsteht, im Jahr des 60jährigen

Jubiläums der Sowjetmacht besonders viele erfreuliche Resultate erzielt.

Auf 1 805 Hektar sind Getreidekulturen untergebracht. Kartoffeln nehmen 47 an, Arsen — 30. Die Felder mit Mais für Silage wurden auf 225 Hektar erweitert. Auch die Waldschutzelstreifen wurden durch Neuanpflanzungen, meistens Pappelbäumchen, erweitert.

Die Waldschutzelstreifen, Erweiterung und Verbesserung der Gräsererträge sind das Tagesproblem der Wirtschaft, deren natürliche Futtergrundlage äußerst knapp sind. Sie setzen alle ihre Hoffnung auf die gesäten Gräser; ihre ganze Aufmerksamkeit gilt den Gräsern Shitnjak und Steinleies, den Melonenkulturen und Maisfeldern, die Grünmasse liefern. Gerade die gesäten Gräser ermöglichen dem Kollektiv, jahraus, jahrein hinreichend hochwertiges Futter für die eigene Viehwirtschaft bereitzustellen; nicht selten verkaufen sie es auch noch

an andere Wirtschaften des Gebiets.

Die entscheidende Kraft im Kampf für das Futter sind die sechs komplexen mechanisierten Trupps, darunter auch der 3. Dieser Trupp wird diesem Jahr 7 000 Zentner Weizen, 8 000 Zentner Weizen, 9 000 Zentner Stroh, 19 000 Zentner Silage für die Viehwirtschaft bereitstellen. Das wird natürlich durch Neuanpflanzungen, meistens Pappelbäumchen, erweitert.

Die Waldschutzelstreifen, Erweiterung und Verbesserung der Gräsererträge sind das Tagesproblem der Wirtschaft, deren natürliche Futtergrundlage äußerst knapp sind. Sie setzen alle ihre Hoffnung auf die gesäten Gräser; ihre ganze Aufmerksamkeit gilt den Gräsern Shitnjak und Steinleies, den Melonenkulturen und Maisfeldern, die Grünmasse liefern. Gerade die gesäten Gräser ermöglichen dem Kollektiv, jahraus, jahrein hinreichend hochwertiges Futter für die eigene Viehwirtschaft bereitzustellen; nicht selten verkaufen sie es auch noch

an andere Wirtschaften des Gebiets.

Die entscheidende Kraft im Kampf für das Futter sind die sechs komplexen mechanisierten Trupps, darunter auch der 3. Dieser Trupp wird diesem Jahr 7 000 Zentner Weizen, 8 000 Zentner Weizen, 9 000 Zentner Stroh, 19 000 Zentner Silage für die Viehwirtschaft bereitstellen. Das wird natürlich durch Neuanpflanzungen, meistens Pappelbäumchen, erweitert.

Winde jagen über das Land. Nur spärlich geblieben auch sie sich zur Ruhe, verkrachen sich in die Schluchten. Trotz der bösen Winde stehen die Gräser gut, je näher an den Waldstreifen, desto dichter sind sie.

„Wald, nur der Wald und hohe Ackerbaukulturen können den Trockenwinden die Stirn bieten“, sagt Adolf Au. „Es müßten mehr Lämmer sein, dann gebe es immer grüner Gräser.“

Den Kommunisten Adolf Au sowie alle Werktätigen der Landwirtschaft bewegen tief die Beschlüsse des Maplenums des ZK unserer Partei und der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR. A. Au ist auch die Wandlungen besonders stolz, die sich in seinem Heimatort in den letzten Jahren vollzogen haben. Wie alle Sowjetmenschen beten die Landwirte von Sosnowka ihre ganze Kraft auf, um den 60. Jahrestag des Großen Oktober würdig zu ehren.

Jakow SAWENKOW

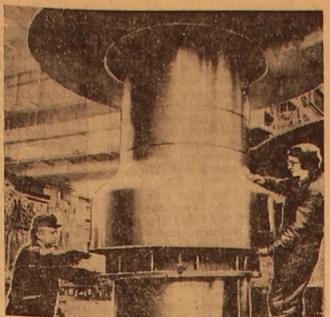
Rayon Boraldukskaja, Gebiet Sempalatinsk

In den Bruderländern

Gewichtiger Beitrag

SOFIA. Etwa 850 000 Lew betragt der ökonomische Effekt von der Einführung der Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge in die Produktion des Chemiekombinats Vidin in sechs Monaten dieses Jahres. Eine Reihe von Erfindungen wurde von der Akademie der Wissenschaften Bulgariens patentiert.

6 Millionen Lew sollen im laufenden Planjahr für die Erfüllung der Jahresaufträge durch die Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge in der Produktion des Chemiekombinats Vidin in sechs Monaten dieses Jahres. Eine Reihe von Erfindungen wurde von der Akademie der Wissenschaften Bulgariens patentiert.



TSCHECHOSLOWAKEI. Die berühmte Maschinenbau-Produktionsvereinigung CKD beteiligt sich erfolgreich an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration der Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Das Kombinat, das 30 Werke umschließt, spezialisiert sich auf die Herstellung von Dieselmotoren, Bussen, Straßenbahnen, Gasturbinen, Kühlanlagen und anderen Maschinen, die in 60 verschiedene Länder exportiert werden. Ein großer Teil der Erzeugnisse wird der Marke CKD werden an die RGW-Mitgliedstaaten geliefert.

Über den Plan hinaus

BUKAREST. Über 80 000 Tonnen Gußeisen, Stahl und Koks haben die Metallwerke aus Hunedoara seit Jahresbeginn über den Plan hinaus erzeugt. Das Kollektiv eines der größten Hüttenkombinate des Landes appelliert an die Kollektive seiner Branche, den sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Jahresaufträge durch die Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge in der Produktion des Chemiekombinats Vidin in sechs Monaten dieses Jahres.

Kollektive seiner Branche, den sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Jahresaufträge durch die Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge in der Produktion des Chemiekombinats Vidin in sechs Monaten dieses Jahres.

Navigation auf der Odra

WARSAU. Auf der Odra herrscht Hochbetrieb. Aus dem Hafen Wroclaw laufen nach Szczecin Motorlastkähne, die schlesische Kohle und Erze mit sich führen. Stromaufwärts ziehen Binnenschlepper Schiffskarawannen mit Maschinen und Ausrüstungen, die die Betriebe im Niederschlesien brauchen.

neue Binnenschlepper und 11 Motorlastkähne erhalten. Seine Ausstattung vervollständigen leistungsstarke Fließschlepper vom Typ „Bison“ und andere sowie Motorlastkähne mit einer Wasserverdrängung von 2000-3000 Tonnen, die für die Beförderung von Kohle, Zement, Eisenerz und Personenkraftwagen eingerichtet wurden. Ihre Schiffsverfrachter in Wroclaw, Sandomierz und Gdansk bekommen.



VR POLEN. Die Erzeugnisse des Werks für elektronische Einrichtungen in Wroclaw sind nicht nur im Land populär, sondern auch außerhalb seiner Grenzen. Vor kurzem nahm das Werk die Produktion von neuen Elektronenrechnern auf (IM BILD), die das Rechnergebnis auf Papier abgedruckt herausgeben.

Wort und Tat sind eins

ULAN-BATOR. Der führende Kohlenbetrieb der Mongolei — die Grube „Nalicha Kapital“ hat heute den Abschluß des Halbjahresprogramms gemeldet. Wie auch in den sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober vorgemerkelt war, haben die Kumpel 400 000 Tonnen Kohle zutage gefördert.

zieltischen Wettbewerbs der Branche durch Stoßarbeit und schöpferische Suche. Der Kohlenabbau begann das neue Jahr mit dem Abbau eines neuen komplizierten Strebs. Die mongolischen und sowjetischen Bergarbeiter haben alle Schwierigkeiten überwunden und in kurzer Zeit das Fließband „Kette“ laufen lassen, das sich über ein ganzes Kilometer zieht.

Lügen haben kurze Beine

KOMMENTAR

Ende Juni — Anfang Juli weite in Peking einer der Führer der Patriotischen Front Simbawes Robert Mugabe. Auf Empfangen und bei anderen Anlässen informierte über Verbrechen der afrikanischen Rassen gegen sein Volk und rief die befreundeten Länder, die Patrioten, die mit der Waffe in der Hand gegen das illegale Smith-Regime kämpfen, noch intensiver zu unterstützen.

Die Hsinhua-Fassung der Äußerungen Mugabes wurde prompt von bürokratischen, in erster Linie von britischen konservativen Zeitungen, aufgegriffen. Lügen haben aber kurze Beine. J. Nkomo, der Hauptpartner Mugabes in der Führung der Patriotischen Front, war der erste, der die von chinesischen und britischen Massenmedien mißinterpretierten Äußerungen Mugabes in Peking in Zweifel zog. Auf einer Pressekonferenz in Libreville, wo jetzt der OAU-Gipfel tagt, erklärte dieser Vertreter der nationalen Befreiungsbewegung Simbawes: „Ich senke die inneren Angelegenheiten der afrikanischen Länder“ für seine Worte ausgeben.

„Zum ersten Mal habe ich von meinen „sowjetfreundlichen“ Erklärungen aus britischen Zeitungen erfahren. Solche Fälschungen haben zum Zweck, die patriotische Front zu untergraben.“

„Es ist widerständig, die Sowjetunion zu verunglimpfen, die einen gewichtigen Beitrag zur Befreiung des Südens Afrikas vom Joch des Rassismus leistet. Wir schätzen sehr die wirksame und uneigennützig Hilfe der UdSSR und sagen das immer. Dank der Sowjetunion hat die Patriotische Front Simbawes große Erfolge im Kampf gegen das rassistische Smith-Regime errungen. So ist eine neue antirassistische und imperialistische von Peking und der ultrarichten britischen Presse auf Tapet gebracht wurde. Diese Fälschung ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Maoisten und die Imperialisten in ihrer Afrika-Politik konform gehen.“

Sergei KULIK

Gefahr für Zypern

Die USA und die NATO haben die Zypern-Tragödie unmittelbar verschleiert und fahren fort, Komplote gegen Zypern zu schmieden und sich in dessen innere Angelegenheiten einzumischen. Das erklärte der Generalsekretär der Einheitsunion Zyperns (EDEK), T. Hajimintriou. Unter Hinweis auf den geplanten Besuch des amerikanischen Emmissars C. Clifford in Zypern stellte der Generalsekretär fest, das Ziel dieser Mission sei, Zypern unter Druck zu setzen und dessen Willen zum Kampf für die wahre Unabhängigkeit und Souveränität zu brechen.



Grausam hat die Londoner Polizei mit den Teilnehmern der Posten der Solidarität mit den streikenden Arbeitern der Fabrik „Granwick“ abgerechnet, die schon 10 Monate für die Anerkennung ihrer Gewerkschaftsrechte kämpfen.

In wenigen Zeilen

LONDON. Das britische Komitee zum Schutz der Menschenrechte in Chile hat den Außenminister in einem Schreiben aufgefordert, es durchzusetzen, daß Großbritannien und andere EWG-Länder dem faschistischen Militärregime in Chile keine Anleihen und Kredite zur Verfügung stellen. Das Komitee hat sich dafür ausgesprochen, wirksame Schritte zu ergreifen, um das Schicksal der sogenannten verschollenen chilenischen Patrioten aufzuklären.

TOKIO. Etwa 100 japanische Kämpfer gegen die Kernwaffen haben eine Friedensmarsch in Nagasaki nach Hiroshima begonnen. Die Teilnehmer werden unterwegs Meetings und Ausreden veranstalten, Verbot und Vernichtung der Kernwaffen fordern und Hilfe für die Opfer der Atombombardierung verlangen. Der Friedensmarsch geht am 5. August am Vorabend des 32. Jahrestags des amerikanischen Atombombenangriffs auf Hiroshima, zu Ende.

Foto: TASS

Im Lichte des Großen Oktober

Wir sind mit dabei

Mit hoher Aktivität und hervorragenden Initiativen in der Massenbewegung „Freundschaft — Drushba“, wir schreiben mit am Buch der „Freundschaft“ bereiten die über 32 000 Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft in diesem Jahr das 60. Jahrestag des Großen Oktober vor. Zum 30. Geburtstag dieser Gesellschaft zogen die DSP-Grundeinheiten und Kollektive die Zwischenbilanz in der Jubiläumsvorbereitung und konnten dabei hervorragende Leistungen aufweisen. Bisher tragen 334 Arbeitskollektive den Ehrennamen „Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ und über 900 Kollektive in den Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen um diesen Titel.

nimmt auf die Verleihung des Titels „Betrieb der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“. Von besonderer Bedeutung in der Jubiläumsvorbereitung ist auch die Tatsache, daß die DSP-Grundeinheiten und Kollektive im Bereich der sozialistischen Landwirtschaft immer aktiver und initiativer werden. So gab es in den letzten Wochen zahlreiche Freundschaftstreffen in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und volkswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gütern und eine Vielzahl von Kulturveranstaltungen, die die Mitglieder in diesen Betrieben und Genossenschaften weiter anstrengen ließen.

Unterstützt wird die vielseitige Arbeit der Grundeinheiten durch eine große Zahl massenpolitischer Aktionen, die vom Kreisvorstand der GDSF in Quedlinburg organisiert werden. So wurde ein großer Jubiläumsspektakel durchgeführt, an dem sich rund 15 000 Mitglieder der Kreisorganisation beteiligten. Hierbei galt es, drei Fragen über die Sowjetunion und die deutsch-sowjetische Freundschaft zu beantworten und zugleich wurde die Aufgabe gestellt, eine neue Verpflichtung in Vorbereitung auf das Große Oktoberjubiläum zu übernehmen. Festplakette, Tischkarten, die in den Gaststätten zum 20. Geburtstag der GDSF Verwendung fanden, die Erarbeitung einer Dokumentation über das Wachstum und Werden der deutsch-sowjetischen Freundschaft in unserem Kreis sind weitere Initiativen, die vom Kreisvorstand der Freundschaftsgesellschaft entwickelt wurden.

Die ganze Bevölkerung des Kreises Quedlinburg, mit den organisierten Freunden der Sowjetunion an der Spitze, wird sich auf das Jubiläum des Großen Oktober würdig vorbereiten.

DDR

Fritz DENKS

Rassistischer Wahlplan baut auf Verrat

Als einen Versuch, die rassistische Okkupation Namibias zu „legitimieren“ und die Herrschaft der imperialistischen Monopole in diesem Land aufrechtzuerhalten, wertet die Südafrikanische Volksorganisation (SWAPO) die vom Vorkriegsregime geplanten „allgemeinen Wahlen“ in Namibia. In einer in Dakar veröffentlichten Erklärung stellt die SWAPO fest, daß diese Wahlen Marionetten auf die Macht bringen sollen, die sich aus künftigen afrikanischen Stammeshäuptlingen rekrutieren.

Weiter wird unterstrichen, daß nur das Volk von Namibia allein über das Schicksal des Landes zu entscheiden habe. Unter Führung seiner legitimen Vertreter, der SWAPO, werde es den bewaffneten Kampf für Freiheit und wirkliche Unabhängigkeit fortsetzen.



Im ausländischen Fotokaleidoskop

BRD. Dieser 8 Meter hohe Buddha ist aus Papiermache angefertigt. Der Besitzer eines Warenhauses in Düsseldorf hat ihn am Eingang desselben aufgestellt in der Hoffnung, Kunden heranzulocken.

Foto: AP—TASS

Unter den Neuheiten 77, die auf der Weltbewerbschau in der Pariser Messe vertreten sind, wird ein Fahrrad für Erholung demonstriert. Es ist nach dem Tandem-Typ gebaut, hat einen bequemen Sitz mit einer Lehne und eine doppelte Steuervorrichtung. Das Fahrrad ist standfest und nicht hoch, daher leicht zum Auf- und Absteigen.

Foto: Ceyston—TASS

Gegensätze in der EWG

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft arbeitet immer mehr in eine Allianz aus, in der die Partner ihre Schwierigkeiten auf Kosten des anderen zu überwinden suchen. Das stellt die „Financial Times“ fest. Sie führt weiter aus: Außer den diese Gemeinschaft zersetzenden Widersprüchen allgemeiner Natur, darunter des Problems der weiteren wirtschaftlichen und politischen Integration, machen sich die Gegensätze zwischen den einzelnen EWG-Ländern immer deutlicher.

Besonders scharf sind in letzter Zeit die Polemiken zwischen Großbritannien und der BRD geworden. Die Liste der offenen Probleme zwischen diesen beiden Ländern ist recht umfangreich. Sie umfaßt unter anderem den Streit um eine Entwertung des britischen „grünen Pfund Sterling“, worauf Bonn beharrt, die Forderung der BRD, daß Großbritannien seinen Beitrag zur EWG-Etat erhöhe, die Weigerung Westdeutschlands, den dringenden Forderungen seines Partners stattzugeben und die Ausgaben für die Finanzierung der britischen Rhein-Armee zu vergrößern. Zu scharfen Kontroversen kam es auf dem jüngsten EWG-Gipfel um den Sitz des EWG-Kernforschungszentrums.

Wenn diese Gegensätze in naher Zukunft nicht behoben werden, so kann das zu einer ersten Konfrontation der beiden Länder führen. Da aber die britisch-westdeutschen Divergenzen, darunter im Bereich der finanziellen Verpflichtungen gegenüber der EWG, bei weitem nicht heute entstanden sind und durch das alte Bestreben der Partner diktiert sind, einen Teil der Krisenlasten auf den anderen abzuwälzen, sind die Hoffnungen auf eine baldige Regelung der Gegensätze zwischen Großbritannien und der BRD wenig begründet. Es kann vielmehr davon die Rede sein, daß das vor Jahren pompös entworfene aber noch immer nicht Ende gegebene EWG-Gebäude immer neue Risiken bekommt.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Die Höhlen der Osterinsel

Die Osterinsel, eine in der ganzen Welt berühmte Insel mit riesigen Statuen und wunderschönen Heliolithen, birgt auch in ihren zahllosen Höhlen viele interessante Geheimnisse.

Leute von Rapa Nui verlagern von den Mädchen auch eine ausgesprochen weiße Gesichtsfarbe. Da aber Polynesier eher braun als weiß sind, „weißten“ die Neru ihre Haut durch längeren Aufenthalt in der Ana O Keke. Die „Nonnen“ von Rapa Nui haben lange Zeit in der Höhle gelebt. Die Nahrung haben ihnen die Frauen aus nahe gelegenen Siedlungen gebracht. Die Neru selber haben nicht gearbeitet, ihre einzige Tätigkeit, ihre einzige Pflicht war die Sorge um ihre Gesichtsfarbe. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wurde das Leben dieser in den blauen Weiten verlorenen Insel gestört: Die meisten Bewohner von Rapa Nui wurden zu Zwangsarbeitern nach Peru verschleppt. Zu den Versclappten gehörten auch die, die die weißen Mädchen ernährt hatten. So kam es also vielmehr zu den verlorenen Höhlen, um den schönen Neru Essen zu bringen und die weißen Mädchen verhungerten in ihrem Verlies. Nicht weit liegt auch eine weitere Höhle, sie heißt Ana Kai Tangala, übersetzt „Höhle der Esser von Menschenfleisch“. Über den Kannibalismus in Polynesien haben wir kaum genaue Berichte. Aber die Höhle Ana Kai Tangala hat einen ausgesprochen menschlichen Namen. Bereits auf den ersten Blick unterscheidet sich Ana Kai Tangala von der Höhle der weißen Mädchen. Sie hat einen breiten offenen Eingang, bei starker Brandung ist der ganze Boden darunter mit Ana Kai Tangala überschwemmt. So erklärt sich auch die Entstehung dieser Höhle. Die vulkanischen Gase bildeten in der erkaltenden Lava die dem Meer zugewandte Außenwand der vulkanischen Blase wurde von der Brandung durchbrochen. Das Meer ist in den Vulkantunnel eingedrungen, hat ihn gesäubert und so unweit der Ebene einen riesigen überdeckten Saal geschaffen.

EINE dieser Höhlen wird von den Eingeborenen „Ana O Keke“ genannt, das bedeutet, wörtlich übersetzt, „Höhle der weißen Mädchen“. Ana O Keke liegt auf dem Gebiet, das von den einst berühmten „Langohren“ (siehe auch „Freundschaft“ Nr. 14, 1977) von Rapa Nui bewohnt war. Diese Höhle der weißen Mädchen befindet sich in einem etwa 300 Meter hohen und schwer zugänglichen Abhang, nicht weit vom Vulkan Keiki. Auf seinen drei Gipfeln haben die ersten spanischen Besucher die Insel einst drei Holzkreuze gesetzt, die von weitem zu sehen waren. So beschreibt der tschechoslowakische Forscher Dr. Miroslav Stingl seinen Versuch, in die Höhle zu gelangen: „Endlich sind wir am Eingang zur Höhle angelangt. Eingang ist eigentlich nicht das richtige Wort. Genauso wie die meisten bewohnten Höhlen von Rapa Nui hat auch diese einen sehr engen Durchlaß, vielleicht einen schmalen, aber Milchertweise war der Eingang den schlanken Tälchen der polynesischen Mädchen angepaßt. Ich dagegen habe einen gut genährten Europäerkörper, und der will um keinen Preis durch. Und doch habe ich mich — wenn auch nur mit meines Begleiters tätigen Hilfe — durch das schmale Loch in der Wand gezwängt und zugleich öffnete sich vor mir die Behausung der auserwählten Mädchen. Vor dieser Höhle aus kann man vielleicht noch tiefer in das Innere der Insel eindringen. Als Behausung für die weißen Mädchen diente jedoch nur dieser erste unterirdische Raum am Eingang.“

Die Leute von Rapa Nui nannten diese Mädchen Essen. Es waren Töchter prominenter Familien der Insel. Sie kamen aus dem Geschlecht des ersten Königs, dem Miru-Stamm. Diese vornehme Herkunft bestimmte die Neru zu verschiedenen „heiligen“ Tätigkeiten und Berufen. Jedoch die Herkunft allein genötigte nicht. Die

Und gerade in dieser Höhle sollen die Leute von Rapa Nui bei Festen zu Ehren des wichtigsten Gottes der Osterinsel — Make Make — Menschen gefressen und verpestet haben. Daher nennen sie auch diese Höhle, heute noch, Ana Kai Tangala. Hautulage sind von den kannibalen Sitten nur die Malereien an der hohen Decke der Höhle übriggeblieben. Das Hauptmotiv bilden die „Vogelmännchen“, zu deren Ehren sowie auch zu Ehren des großen Gottes Make Make in der Höhle der Esser von Menschenfleisch diese schrecklichen Kannibalfeste gefeiert wurden.

Es existiert häufig die Vorstellung, der Kannibalismus sei auf der Osterinsel eine Art religiöse Pflicht gewesen. Die Leute von Rapa Nui verpesteten jedoch Menschen auch aus der einfachen Freude an Fleisch. Ihre Heimat — die Osterinsel — liegt isoliert von der übrigen Welt. Bestenfalls wurde sie vor tausend oder fünfzehnhundert Jahren. Der Mensch war das einzige Säugetier, das Rapa Nui bewohnte, und so wurden auf der Osterinsel Menschen auch deshalb gefressen und verpestet, weil es dort einfach kein anderes Fleisch gab.

DER ERSTE Missionär und seine Nachfolger hinterließen uns eine genaue Reihe makaberer Richte über die unwahrscheinlichen Grausamkeiten der Kannibalen von Rapa Nui. Den Missionären braucht man ja nicht unbedingt zu glauben. Sie waren häufig voreingenommen gegen die Kultur und gegen die Religion der Inselbewohner. Sie waren ihrem Glauben bekehren wollten. Aber die Forscher, die die Insel während des ersten Weltkrieges besuchten, haben über mehrere grausame Menschenfressereien geschriebene Belegstücke von einer Frau, die von dem Bewohner des Ostfels der Insel verpestet wurde. Ihr Sohn lockte dann später in hinterlistiger Weise dreißig männliche Angehörige dieses Stammes in die verlassene Höhle, zerstörte sie dort in und ließ alle dort drin verbrennen.

Die Höhlen spielten überhaupt in diesem großen Kapitel der Geschichte von Rapa Nui eine große Rolle. In einigen Höhlen töteten häufig die Männer ihre Opfer, in den anderen versteckten sich diejenigen, die einen Krieg verloren hatten. Somit gehörten diese Höhlen zu einem unzerstörbaren Bestandteil des alltäglichen Lebens dieser einsamen Insel.

